

Einsatz erneuerbarer Energien aus BDH-Sicht

Keine einseitige Begünstigung

Die deutsche Heizungsindustrie möchte künftig stärker dazu beitragen, die Energieeffizienz in Gebäuden zu erhöhen und den Einsatz erneuerbarer Energien auszubauen. Der Bundesindustrieverband Deutschland Haus-, Energie- und Umwelttechnik e. V. (BDH) setzt sich auf politischer Ebene deshalb für diese Forderungen ein:

- Beschleunigte Erschließung der Energieeinsparpotenziale im Gebäudebestand. Ziel ist u. a. der Austausch der ca. vier Mio. veralteten Heizkessel gegen hocheffiziente Systemtechnik mit erneuerbaren Energien.
- Einführung des bedarfsorientierten Energiepasses, mit dessen Hilfe ein Gebäudebesitzer erkennt, wo im Gebäude am wirkungsvollsten Energie gespart werden kann.
- Planungssicherheit für Verbraucher und Unternehmen durch langfristige Verstärkung der Energie- und Umweltpolitik.
- Berechenbarkeit, Technologie- und Energieneutralität bei Fördermaßnahmen. Förderprogramme sollten sich auf die Einsparung von Primärenergie und CO₂-Emissionen konzentrieren.
- Degressiv und unbürokratisch ausgestaltete Förderprogramme, die technologische Entwicklungen anstoßen.

Worum es im Detail geht, erläuterte BDH-Geschäftsführer Andreas Lücke im Interview mit SBZ-Redakteur Jürgen Wendnagel.

SBZ: Wie sieht die Vision des BDH bezüglich der Einkoppelung der erneuerbaren Energien im Heiztechnikbereich aus?

Lücke: Die erneuerbaren Energien spielen bei den Investitionen und Neuanlagen bislang noch eine untergeordnete Rolle. Wir gehen gegenwärtig von etwa 10 % der jährlichen Investitionsfälle aus, bei denen erneuerbare Energien eingekoppelt werden. Unter erneuerbaren Energien verstehen wir Solarthermie, Wärmepumpen und Holzfeuerungscentralheizung. Die Vision des BDH ist, dass dieser Anteil bis 2015 auf etwa 80 % der Investitionsfälle gesteigert werden kann und muss. Dafür sprechen auch die recht kräftigen Wachstumszahlen in allen drei Segmenten.

SBZ: Wie soll dieses Ziel erreicht werden?

Lücke: Zunächst gibt es eine Eigendynamik, die sich derzeit am Markt mit zweistelligen

Im SBZ-Interview empfahl BDH-Geschäftsführer Andreas Lücke den Heizungsfachwerkern die neue Broschüre „Energetische Gebäudesanierung mit System – Anlagenbeispiele im Vergleich“ als Hilfe bei der Endkundenberatung (www.bdh-koeln.de)



Wachstumsraten zeigt. Wenn man diese extrapoliert, kommt man auf unsere Zahl. Darüber hinaus ist es aber unbedingt erforderlich, dass eine Politik der Anreize in Form einer Anschubfinanzierung besteht, weil wir bei den drei genannten Technologien die Wirtschaftlichkeitsschwelle noch nicht erreicht haben. Der BDH setzt sich im Fall einer Förderung für einen degressiven Ansatz ein,

» Wir möchten die erneuerbaren Energien mit überzeugenden Argumenten verkaufen und vermarkten. «

der dazu führt, dass wir bis etwa 2012 oder 2014 in der Wirtschaftlichkeit sind. Wir haben gerade bei der Solarthermie eine lohnintensive Fertigung. Diese ließe sich bei Bruttokollektorflächen von etwa 1,8 bis 2 Millionen m² pro Jahr in eine normale Massenfertigung überführen, die die Stückkosten erheblich senkt.

SBZ: Bauen Sie dabei auch auf die Unterstützung durch ein Wärmenutzungsgesetz, das

im Koalitionsvertrag angekündigt und von Minister Gabriel kürzlich bestätigt wurde?

Lücke: Mit einem Wärmenutzungsgesetz oder einem Wärme-EEG will der Gesetzgeber zu einer haushaltsunabhängigen Förderung kommen. Wir sind dazu im Gespräch mit der Politik. Es überwiegt aber auch im Bundesumweltministerium eine kräftige Skepsis gegenüber der Praktikabilität von Wärmenutzungsgesetz oder vom bonusfinanzierten Wärme-EEG. Letzteres würde faktisch die Öl- und Gaspreise erhöhen. Und dies in einer Phase, in der die Energie ohnehin massiv teurer geworden ist. Hinzu kommen Probleme bei der praktischen Umsetzung. Die Option Nummer eins für die Politik ist deshalb eher das Wärmenutzungsgesetz.

SBZ: Wäre das Wärmenutzungsgesetz auch die Wunschoption für den BDH?

Lücke: Wir bevorzugen einen marktwirtschaftlichen Ansatz. D. h., wir möchten die erneuerbaren Energien mit überzeugenden Argumenten verkaufen und vermarkten. Wir setzen auf die Freiwilligkeit der Entscheidung des Endverbrauchers. Eine Zwangsmaßnahme, die z. B. vorschreibt, dass bei Neubauten ein bestimmter Anteil an erneuerbaren Energien zur Wärmeversorgung eingesetzt werden muss, lehnen wir ab. Neben dem markt-

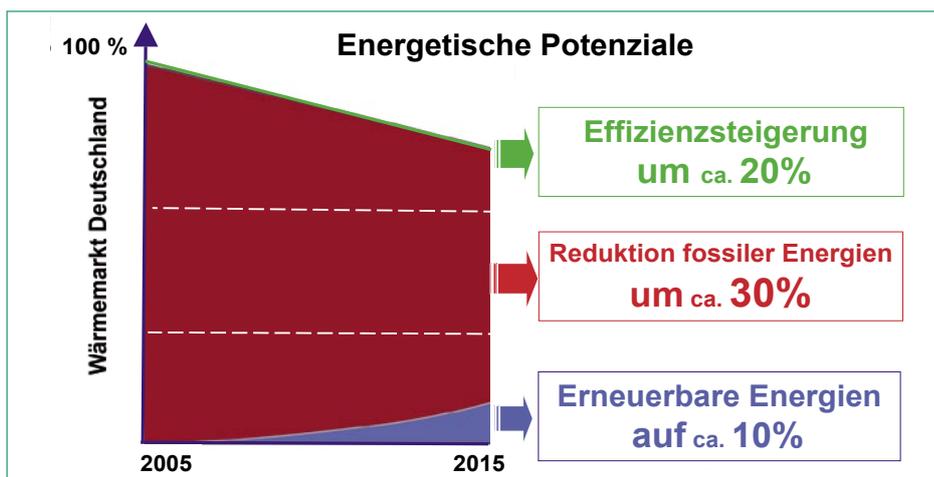
wirtschaftlichen Argument stellen wir auch die ordnungsrechtliche Umsetzung in Frage, da es viele Schlupflöcher geben dürfte.

Falls es aus übergeordneten, politischen Gründen doch zu einer Quotierung käme, die der BDH wie gesagt ablehnt, müsste es zumindest über eine Steuerabschreibung der Zusatzinvestitionen parallel eine Entlastung geben.

» Die Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien weisen in 2006 ähnlich dynamische Zuwachsraten wie im Vorjahr auf. «

SBZ: Wie sieht dann das von Ihnen bevorzugte Fördermodell aus?

Lücke: Wir plädieren bei den erneuerbaren Energien weder für ein Wärmenutzungsgesetz noch für ein Wärme-EEG, sondern für eine Anschubfinanzierung über direkte Steuerabschreibung auf die Investitionen. Zudem setzen wir uns für ergänzende bzw. kompensierende Direktzuschüsse in den Fällen ein, wo ein potenzieller Investor in einer sehr niedrigen Steuerprogression liegt. Hier gibt es Modelle, die auch im Bundesumweltministerium sehr konstruktiv angedacht werden. Wir brauchen eine Politik ohne Zwänge, die dem Investor die Freiwilligkeit erhält und ihm gleichzeitig einen Anreiz bietet, in die derzeit noch nicht wirtschaftlichen erneuerbaren Energien zu investieren.



Senkung der Importabhängigkeit im Wärmemarkt Deutschland aus BDH-Sicht (Quelle: BDH)

Für uns ist aber mindestens genauso wichtig, die Steigerung der Energieeffizienz insgesamt zu betrachten.

SBZ: Der BDH plädiert für die Technologie- und Energieneutralität bei Fördermaßnahmen. Was bedeutet dies?

Lücke: Welche Technologien entwickelt und zur Anwendung kommen, darf nicht über diskreditierende Fördertatbestände vorgeschrieben werden. Es darf keine einseitige Begünstigung, in Richtung einer Technologie geben. Der Nutzer muss frei entscheiden können, ob er Biomasse-, Solarthermie- oder Wärmepumpenanlagen einsetzen möchte. Denkbar sind künftig natürlich noch weitere Technologien.

SBZ: Viele Branchen, allen voran die Automobilindustrie, möchten biogene Brennstof-

fe einsetzen. Auch die Öl- und Gasbranche plädieren für eine Einkoppelung. Reicht das Kontingent überhaupt für alle?

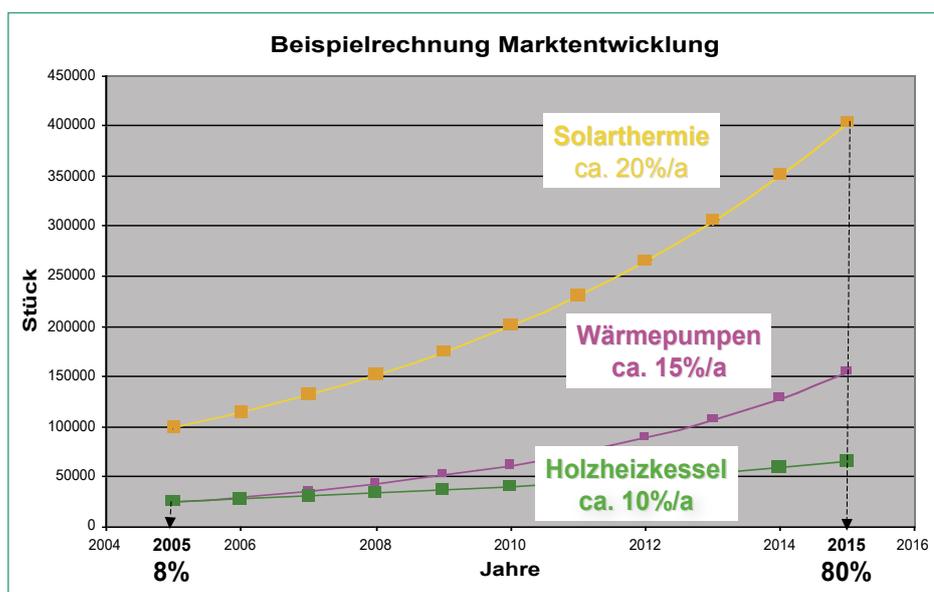
Lücke: Wir wollen im Prinzip eine Parallele zum Bio-Dieselsbereich haben. Wir streben an, dass Heizöl, dass das selbe Crackprodukt ist, letztlich auch die Einspeisung bekommt. Was die Kapazitäten angeht, gibt es eine aktuelle Studie, die aussagt, dass sich mit den vorhandenen Flächen und der vorhandenen Infrastruktur der Einspeisungsanteil z. B. bei Erdgas auf immerhin 16 % steigern lässt.

SBZ: Welchen Stellenwert haben die erneuerbaren Energien bei Ihren Mitgliedern?

Lücke: Solarthermie, Wärmepumpen und Holzfeuerungen haben einen prominenten Platz im Portfolio der BDH-Mitgliedsunternehmen. Deren Marktanteile für die Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien liegt bei deutlich über 60 % in Deutschland und Europa. Zudem Die nehmen BDH-Mitglieder in diesem Segment weltweit eine technologische Spitzenstellung ein.

SBZ: Herr Lücke, könnten Sie uns noch etwas zur Marktentwicklung in 2006 sagen?

Lücke: Im Jahr 2005 gab es mit ca. 13 % einen starken Rückgang im Markt für Gas- und Ölkessel. Dagegen stand eine starke Marktentwicklung von plus 27 % bei thermischen Solaranlagen, was einer Bruttokollektorfläche von 950000 m² entspricht. Auch Festbrennstoffkessel und Wärmepumpen nahmen um 55 % bzw. 40 % zu. Der bisher absehbare Trend für 2006 deutet darauf hin, dass die Gas- und Ölkessel auf etwa dem gleichen, niedrigen Niveau wie 2005 verbleiben. Im Gegensatz dazu weisen die Technologien zur Nutzung erneuerbaren Energien ähnlich dynamische Zuwachsraten wie im Vorjahr auf. □



BDH-Ziel: Steigerung des Anteils an Installationen, die erneuerbarer Energien einkoppeln, von 8 % auf 80 % in den nächsten 10 Jahren (Quelle: BDH)